

2 Analyse der Institutionen

In diesem Kapitel werden eine Reihe wichtiger Institutionen des deutschsprachigen Evangelikalismus dargestellt. Neben den großen Verbänden stehen dabei vor allem die Ausbildungsinstitutionen im Zentrum, die auf Hochschulebene arbeiten. Ziel des Kapitels ist es, einen Einblick in die institutionellen Rahmenbedingungen zu geben, in der sich evangelikale Bibelhermeneutik vollzieht. Bibelhermeneutik und Institutionen sind auf mehreren Ebenen miteinander verzahnt. Zunächst arbeiten deren Protagonisten zumeist an den dargestellten Hochschulen und bringen sich in Gremien der Verbände ein. Doch auch die institutionelle Rolle von Bibelhermeneutik ist nicht zu unterschätzen: Sie dient den Hochschulen als Erweis ihres wissenschaftlichen Anspruches, eine ernstzunehmende und methodengeleitete Alternative zu universitärer Ausbildung zu gewährleisten.

Im Folgenden werden zunächst die Dachverbände *Evangelische Allianz Deutschland* und *Gnadauer Verband* sowie die *Konferenz bibeltreuer Ausbildungsstätten* vorgestellt. Hernach werden die maßgeblichen evangelikalen Hochschulen analysiert, ebenso die Maßgaben der Akkreditierung des Wissenschaftsrats, der die Hochschulwerdung deutscher Ausbildungsstätten verantwortet.¹

2.1 Evangelische Allianz Deutschland (EAD)

2.1.1 EAD als Dachvereinigung

Bei der *Evangelischen Allianz Deutschland*, vormals *Deutsche Evangelische Allianz* handelt es sich heute um den größten Dachverband evangelikaler Christ:innen in Deutschland. Der deutsche Zweig der Evangelischen Allianz geht auf den Zusammenschluss verschiedener

1 Gegenüber der Liste der in der Einleitung genannten Ausbildungsstätten wird das Theologische Seminar St. Chrischona im Rahmen dieser Studie nicht behandelt. Dies liegt darin begründet, dass die meist unpromovierten Lehrenden sich zu hermeneutischen Themen bislang nicht schriftlich äußern und das dortige akademische Niveau mit den genannten Hochschulen nicht vergleichbar ist, vgl. THEOLOGISCHES SEMINAR ST. CHRISCHONA, Dozenten.

regionaler Allianzen zurück. Diese, das bereits 1857 gegründete *Deutschen Zentralkomitee* und die Blankenburger Konferenz, konstituierten sich 1952 als Deutsche Evangelische Allianz (DEA).²

In dieser Zeit änderte sich das Selbstverständnis der DEA. Zunächst sah sich die DEA im Sinne der Gründungslehrsätze von 1848 noch in der Rolle, die evangelische Christenheit zu vereinen. In diesem Geist nahm sie 1952 das Mitgliedsangebot der World Evangelical Fellowship nicht an, da deren »stark fundamentalistisches Gepräge« Christ:innen ausschließt, »die nicht die Verbalinspirationslehre vertraten.«³ Das prinzipiell ökumenische Auftreten der DEA sei jedoch von außen zunehmend unplausibel geworden, da die Organisation ihre Aktivitäten immer stärker mit Ökumene gleichgesetzt habe. Dies habe sich nicht zuletzt in einem abweichenden Kirchenbegriff gezeigt. So wurde demnach unter anderem das Verbot des Proselytismus – beschlossen auf der dritten Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) 1961 in Neu-Delhi – von der DEA abgelehnt, da dies nicht dem Selbstbild als transkonfessionelle Gemeinschaft personal Glaubender entsprach. Entsprechend entstand nach Bauer eine zunehmende Konkurrenz, da gerade die Freikirchen innerhalb der Allianz in ihrer Mission gegen Landeskirchen arbeiteten und bereits Getaufte abwarben.⁴ Im Resultat sei die DEA von einer wichtigen ökumenischen Vereinigung im Sinne ihrer Gründer »zur evangelikalen ›Ökumene‹, zum ›Sammelbecken‹ der Evangelikalen« geworden.⁵ Dabei ist im Blick zu behalten, dass der größte Verbund unter dem Dach der Allianz, der Gnadauer Verband, weitgehend landeskirchliche Gemeinschaften und Institutionen vertritt.

Die Darstellung der Veränderung des Gesichts der DEA und die damit verbundene Deutung der deutschsprachigen evangelikalen Bewegung als ein Nachkriegsphänomen wird durchaus angefochten. Dass die Allianz zu einem ›Sammelbecken‹ der Evangelikalen wurde, hängt insbesondere mit dem 1972 publizierten Buch *Aufbruch der Evangelikalen* von Fritz Laubach zusammen. Darin behauptet der spätere Allianzvorsitzende, die 1846 in London gegründete ›Evangelical Alliance‹ sei eine ›Gemeinschaft aller Evangelikalen‹ gewesen.⁶ Die sich hier zeigende Absicht, eine direkte Linie der von der 1848 gegründeten Evangelischen Allianz und der evangelikalen Bewegung zu ziehen, wird im evangelikalen Bereich auch heute noch vertreten.⁷

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung präsentierte sich im Juli 2019 auf der Website der Allianz mit den Themen *Ehe und Familie*, *Menschenwürde*, *Recht des Menschen auf Leben*, *religiöse Redefreiheit* und *Menschenhandel*. Mit einer solchen Aufmachung unterstreicht

2 Vgl. BAUER, Evangelikale Bewegung, 224. Einen guten Überblick zur Geschichte der DEA bis 1970 bietet Bauer auf den Seiten 222–258. vgl. zudem COCHLOVIUS, Evangelische Allianz. Zur Aussageabsicht und Kritik an Cochlovius vgl. BAUER, Evangelikale Bewegung, 225, Fußnote 301.

3 DIES., Schriftverständnis, 117.

4 Vgl. DIES., Evangelikale Bewegung, 254–258.

5 Ebd., 258.

6 Vgl. ebd., 229, op. cit. LAUBACH, Aufbruch, 86.

7 Vgl. HINKELMANN, Evangelikal, 28. Im Kern scheint es hier darum zu gehen, dass Hinkelmann mit dem Alter der Bewegung auch deren Geltungsanspruch verteidigt. Differenzierter äußert sich DIETZ, Mission, 53–64; nach Bauer sind die Bezugspunkte der ursprünglichen Allianz und der späteren deutschen evangelikalen Bewegung zu vernachlässigen; vgl. dazu auch BAUER, Evangelikale Bewegung, 229, Fußnote 315.

sie zunächst ihren gesellschaftspolitischen Geltungsanspruch, der nicht unmittelbar an theologische Gründe zurückgebunden wird. In den Ausführungen dieser Themen wird durchweg auf geltendes Recht Bezug genommen, mit deutlicher Affirmation der Grundrechte und des Rechtsstaates. Damit schließt die Allianz hier politisch an klassische Anliegen des bürgerlichen bis konservativen Spektrums an. Jenseits dieser politisierten Themen erschien seinerzeit erst weiter unten mit dem Thema Gebet ein spezifisch religiöses Moment, das vor allem mit Blick auf die alljährliche Allianz-Gebetswoche ausgeführt wurde.

Im Februar 2023 fanden sich diese Themen nicht mehr direkt auf der Website des Verbandes. Neben einem Spendenaufruf für die Opfer des starken Erdbebens in Syrien und der Türkei wurde nun vor allem für ein gemeinsames Friedensgebet am 24. Februar geworben. In der ebenfalls verlinkten Imagebroschüre vom Juli 2019 finden sich jedoch einige der genannten Punkte nebst einigen weiteren.⁸ Nach einer Selbstvorstellung und der Wiedergabe der Bekenntnisgrundlage (S. 4f.) wird zum gemeinsamen Gebet aufgerufen und das Allianzhaus in Bad Blankenburg beworben (S. 6f.). Hernach stellen sich die Arbeitskreise vor: 1) *Frieden und Versöhnung*, 2) *Frauen*, 3) *Gebet*, 4) *Islam* – hier wird Mission angestrebt –, 5) *Kinder, Kirche und Gesellschaft*, 6) *Migration und Integration* – Ziele sind Mission, Diakonie und Seelsorge, langfristig die (vollständige) Mission und Assimilation; ein Neben- beziehungsweise Miteinander ist nicht im Blick –, 7) *Politik und Religionsfreiheit, Menschenrechte, verfolgte Christen* sowie 8) ein Arbeitskreis *Soldaten*. Weiter genannt werden ein Festival (*Spring*), eine *Clearing-Stelle* – Einsatz gegen Machtmissbrauch, jedoch strukturell bedingt ohne exekutive Befugnisse – sowie ein *Perspektivforum Behinderung* an letzter Stelle. Das Heft schließt mit Initiativen und Werbung für einschlägige Institutionen und Broschüren (S. 13–15), Verbandsinformationen (S. 16f.), umfänglichen Spendenaufrufen (S. 18–22) sowie einer Postkarte zur Selbstverpflichtung, die Einheit der Christenheit zu fördern (S. 23). Einsendende bekennen damit, der Herabsetzung anderer Christen ›als Sünde‹ entgegenzutreten sowie die Absicht, sich entschieden für Mission einzusetzen. Von Menschen außerhalb der Christenheit ist hier jenseits von Mission nicht die Rede.

2.1.2 Glaubensbasis der EAD

Die aktuelle Glaubensbasis der EAD führt sich zurück auf die bereits 1848 verabschiedete Glaubensbasis als dem Gründungsdokument der Evangelische Allianz insgesamt.⁹ In dieser steht zunächst Gottes Handeln im Vordergrund: *an der Welt* in Schöpfung und Erhaltung (1 und 2), *für die Welt* in Christi stellvertretendem Opfertod als fleischgewordenem Gottessohn (3) und *in der Welt*, um durch den Heiligen Geist (4) seine Gemeinde zu bauen und zum Glauben zu berufen. Jesus wird bei seiner Wiederkunft die Welt richten, vollenden und neu schaffen (6). Der Bibelbezug erscheint in der jüngsten deutschen Fassung erst im letzten Punkt (7), wenngleich jener im Original von 1846 und in den deutschen Fassungen bis 2018 das Bekenntnis einleitete. Dabei werden den biblischen Texten

8 Vgl. für das Folgende DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ, Allianz.

9 Für den Wortlaut der aktuellen Fassung des deutschen Zweigs von 2018 vgl. DIES., Glaubensbasis.

in »Fragen des Glaubens und der Lebensführung« aufgrund ihrer Eingebung durch den Heiligen Geist höchste Autorität zuerkannt.

Mit der Änderung der Reihenfolge dürfte jedoch nicht eine sinkende Wertschätzung biblischer Texte verbunden sein. Vielmehr wird durch die neue Reihenfolge Gottes Handeln an, für und in der Welt zum zentralen Gegenstand, der Menschen befähigt, durch Wiedergeburt nach dem Willen Gottes zu leben (5), was als Verkündigung des Evangeliums wie auch in liebevollem und gerechtem Handeln näher bestimmt wird. Die Wahrnehmung der Welt als Gottes Schöpfung, die er erhält, durch Christus erlöst und in der Kirche durch seinen Geist zur Vollendung führt, an den Anfang zu stellen, senkt überdies die Hürde, dem biblischen Kanon als autoritativer Richtschnur zuzustimmen.¹⁰

Die klare Orientierung an der Urfassung war unter den weltweiten Allianzverbänden nicht unumstritten. 1952 gründete sich durch Vereinigung des englischen und amerikanischen Zweiges die World Evangelical Fellowship (WEF). Diese bekannte sich, über die Urfassung des ersten Artikels deutlich hinausgehend, zum Glauben an »the HOLY SCRIPTURES as originally given by God, divinely inspired, infallible, entirely trustworthy; and the supreme authority in all matters of faith and conduct.«¹¹ Da die Begrifflichkeit »*infallible*« im damaligen Vorstand der DEA wie auch in anderen europäischen Verbänden auf Widerstand stieß, trat sie der Vereinigung nicht bei, sondern gründete mit anderen Verbänden die Europäische Evangelische Allianz (EEA). Deren abweichende Formel, statt »*infallible*« lediglich »*entirely trustworthy*« zu bekennen, wurde nach Cochlovius 1986 in Lausanne durch die WEF akzeptiert, wodurch die Trennung organisatorisch überwunden wurde.¹² Die EEA blieb dennoch bestehen und vernetzt europäische Allianzen bis heute.

2.1.3 Der Fundamentalismus innerhalb der EAD

Je nach Perspektive wird die Frage nach dem Verhältnis der Allianz zum Fundamentalismus sehr unterschiedlich beantwortet. Nach Holthaus war die EEA »nur aus einer Ablehnung gegenüber dem Fundamentalismus zustande gekommen!«.¹³ Seine Darstellung des Fundamentalismus als etwas Positives zeigt jedoch vielfach auf, dass fundamentalistische Positionen – etwa vertreten durch Samuel Külling, dem Gründer der Freien Theologischen Akademie Basel – auch im deutschsprachigen Raum eine wichtige Rol-

10 Vgl. zur Glaubensbasis auch BAUER, Evangelikale Bewegung, 222f.

11 COCHLOVIUS, Evangelische Allianz, 654, Herv. i. O.

12 Vgl. ebd., 654. Dietz betont demgegenüber, dass die Fassung des WEF seitens der DEA »als fundamentalistisch« abgelehnt wurde. Die Einigung mit dem WEF sei dahingehend erzielt worden, »dass *infallible* (unfehlbar) nicht gleichbedeutend mit einer Inspirationslehre sei, die die völlige Irrtumslosigkeit der Bibel behauptet«, vgl. DIETZ, Mission, 257. BAUER, Evangelikale Bewegung, 226, macht in diesem Zusammenhang deutlich, dass »*infallible*« im Zuge der Vereinigung durch die WEF in Angleichung an die EEA gestrichen wurde. Darüber hinaus weist sie mit Blick auf das WEF-Bekenntnis darauf hin, dass darin »die Sündhaftigkeit des Menschen als einzelner Punkt nicht mehr erscheint, dafür aber die Einheit der Christenheit speziell betont wird sowie das »Recht und die Pflicht des eigenen Urteils« bei der Schriftauslegung eliminiert ist.« Die Annäherung und schließlich der Anschluss an die WEF sieht Bauer in der zunehmenden Enge angesichts der Ablehnung »moderner Theologie« gegründet.

13 HOLTHAUS, Fundamentalismus, 310.

le spielten.¹⁴ Liberalere Narrative wie das von Thorsten Dietz, der bis 2022 Professor an der *Evangelischen Hochschule Tabor* arbeitete, tendieren demgegenüber zu einer Unterbestimmung dieses Lagers, dessen Reichweite und Einfluss sie begrenzen wollen. So ist es Dietz ein Anliegen, in seinem Evangelikalismusbuch im Abschnitt zu *Fundamentalismus in Deutschland* sowohl die DEA als auch die Bekenntnisbewegung *Kein anderes Evangelium* zumindest bis in die 70er Jahre als fundamentalismuskritisch darzustellen. Auch wenn er dies für die Führungspositionen der Allianz und – an anderer Stelle – auch des Gnadauer Verbands nachweist, zeigen Holthaus' Ausführungen, dass fundamentalistische Positionen auch in den 50er und 60er Jahren nicht gänzlich auf Ablehnung in Führungspositionen der DEA stießen. Weder war der Entschluss, der WEF nicht beizutreten, einstimmig, noch war der langjährige Allianzvorsitzende Walter Zilz (im Amt 1946 bis 1957) ein Gegner der Verbalinspiration.¹⁵

Im März 2003 problematisierte die Leitung der Allianz erneut die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Schrift. Ihre Warnung davor, »die Inspirationslehre der ›Chicago-Erklärung‹ zum entscheidenden Maßstab der Bibeltreue zu erheben«, löste seitens des Bibelbundes [...], [der] für sich die Chicago-Erklärung von 1978 als ›Bekenntnisgrundlage‹ bezeichne[t], große Empörung aus.«¹⁶ Reaktionen wie diese zeigen, dass das Bekenntnis zu den Chicagoer Erklärungen im Rahmen evangelikalener Bewegung in dieser Zeit institutionell an Boden verlor, jedoch umkämpft blieb.¹⁷

-
- 14 Ebd., bestimmt den christlichen Fundamentalismus positiv als ein Vertrauen gegenüber den biblischen Schriften als inspiriertes Wort Gottes im Sinne der Irrtumslosigkeit. Dies verbindet sich bei ihm zumeist mit den Chicagoer Erklärungen zur Irrtumslosigkeit der Schrift. In seinem Anliegen, jenes Vertrauen als das eigentlich angemessene zu verstehen, unterstellt er mitunter dargestellten Personen oder Institutionen, diese Position zu teilen. Gegenüber diesem Ansatz verfolgt die vorliegende Studie den Ansatz, die Art und Weise, wie bestimmte Glaubenssätze behauptet und verteidigt werden, mit einzubeziehen. Ein bloßes Vertrauen in die Stimmigkeit biblischer Schriften, mit welcher Nomenklatur auch immer, ist in diesem Sinne noch kein Fundamentalismus. So kommt sie im folgend dargestellten Beispiel zu einem anderen Ergebnis als Holthaus. Zu Külling vgl. Kap. 2.4.4 sowie 2.6.
- 15 Vgl. DIETZ, *Mission*, 256–270, sowie DERS., Auseinandersetzungen; vgl. hierzu HOLTHAUS, *Fundamentalismus*, 308–315. Ebenso machte sich Friedrich Heitmüller für die Position amerikanischer Fundamentalist:innen innerhalb der DEA stark. Seine ursprüngliche Begeisterung für den Nationalsozialismus dürfte auch mit seinem Schritt, seine Gemeinde 1933/34 aus dem Gnadauer Verband in eine Freikirche zu überführen, zusammenhängen; Holthaus spricht hier lediglich von »eklesiologischen Differenzen«. BAUER, *Evangelikale Bewegung*, 181, hingegen sieht Apokalyptik als Auslöser, wenn sie von Heitmüller herkommend schreibt: »Dementsprechend problematisch war die Haltung vieler Evangelisten im Dritten Reich, die sich mit ihrer vermeintlichen unpolitischen Attitüde unreflektiert in das Fahrwasser der herrschenden Ideologie begaben.«
- 16 Ebd., 73, op. cit. INFORMATIONSDIENST DES BIBELBUNDES, TOPIC 6 (2003). Entgegen Bauers Quelle protestierte die KbA nicht insgesamt, sondern lediglich manche ihrer Mitglieder. Seit spätestens November 2002 bekennt sich die KbA nicht mehr explizit zu den Chicagoer Erklärungen von 1978 (Inspiration), 1982 (biblische Hermeneutik) und 1986 (biblische Anwendung), vgl. KONFERENZ BIBELTREUER AUSBILDUNGSSTÄTTEN, *Satzung*. Stellungnahmen finden sich etwa in der Vereinszeitschrift des Bibelbundes, so die der FTA Gießen, STADELMANN, *Stellungnahme*, sowie des Bibelbundes, BIBELBUND, *Stellungnahme*.
- 17 Vgl. Kap. 1.5.2 sowie die Aufarbeitung der Kontroverse in der Vereinszeitschrift des Bibelbundes, KOTSCH, *Bibeltreue*.

2.2 Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband e. V. (GV)

2.2.1 Geschichte des Verbandes

Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist der größte Verband innerhalb der EAD. Der heutige Verband ist noch recht jung. Erst 1991 vereinigten sich die durch die Teilung Deutschlands getrennten Verbände wieder unter einem Dach.¹⁸ Die im GV organisierten, weitestgehend landeskirchlichen Gruppen führen sich gemeinsam auf Kernpunkte der Reformation und des Pietismus zurück, vor allem auf die von Luther sogenannte ›dritte Weise‹ des Gottesdienstes in privatem Kontext.¹⁹ Im Kontext der Erweckungsbewegung erhielt diese Form des Christentums erheblichen Auftrieb. Die sich darin ausdrückende Wahrnehmung, dass auch das eigene Herkunftsland evangelisationsbedürftig sei, wurde unter dem Begriff der ›Inneren Mission‹ populär – auf breiter Ebene durch Wicherns Rede auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 und seiner Denkschrift *Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche* aus dem Folgejahr. Die daraus hervorgehenden Vereine und Gesellschaften – unter anderem unterschiedliche Bibel- und Missionsgesellschaften – sollten vielfach zu Gründungsmitgliedern des späteren GVs werden.²⁰

Darüber hinaus hebt Cochlovius die »angelsächsische Evangelisations- und Heiligungsbewegung« als »vierte Wurzel der Gemeinschaftsbewegung« hervor, deren »Idee u. a. in dem sogenannten ›Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist‹ und dem ›völligen Sieg über die Sünde‹« bestanden.²¹ Auf die Gründung des ersten überregionalen Gremiums durch Theodor Christlieb, des *Deutschen Evangelisationsvereins* 1883 folgte bereits 1888 die Gnadauer Pfingstkonferenz, auf der ebenjener eine Art Motto der Bewegung prägte: »Wir wollen in der Kirche sein, wenn möglich mit der Kirche, aber nicht unter der Kirche«.²² 1890 gründete sich in diesem Kontext das *Deutsche Komitee für evangelische Gemeinschaftspflege*, aus dem 1897 als Rechtsnachfolger desselben schließlich der *Deutsche Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation* hervorging.

Holthaus ordnet die Wurzeln des GV als fundamentalistisch ein. Für die Gründungsgeneration – Eduard Graf von Pückler (1853–1924), Jasper von Oertzen (1833 – 1893) und Andreas Graf von Bernsdorff (1844–1907) – räumt er allerdings in der Fußnote zu dieser Behauptung direkt ein, dass Ohlemacher, den er zitiert, jenen Begriff »pauschal für ›Biblizismus‹« verwende, sodass diese Einordnung fraglich ist. Auch die nächste Trias von Gründungsvätern – Carl Heinrich Rappard (1837–1909), Otto Stockmeyer (1838–1917) und Theodor Haarbeck (1846–1923) – sieht Holthaus dem Fundamentalismus verpflich-

18 EVANGELISCHER GNADAUER GEMEINSCHAFTSVERBAND, Unter einem Dach, 8f. Bei den Vorgängerverbänden handelt sich um den ›Gnadauer Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation e. V.‹ sowie das ›Evangelisch-kirchliche Gnadauer Gemeinschaftswerk in der DDR e. V.‹

19 Die erste Form bei Luther bildet die lateinische, die zweite Form die deutsche Messe, vgl. LUTHER, Deutsche Messe, 432–435.

20 Vgl. COCHLOVIUS, Gemeinschaftsbewegung, 356f. Eine Übersicht der Missionsgesellschaften, die sich in Gnadau ab 1888 engagierten, bietet BRANDL, Einfluss, 52–62.

21 COCHLOVIUS, Gemeinschaftsbewegung, 357.

22 Ebd., 359.